

Al Gore oder George W. Bush?

Autor(en): **Ribi, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Al Gore oder George W. Bush?

VON ROLF RIBI

Am 7. November wird der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt. Wer die einzige Supermacht und die grösste Militärmacht der Welt und – aufgrund des Nato-Verteidigungspaktes – auch europäische Macht führt, ist für Schweizerinnen und Schweizer bedeutsam.

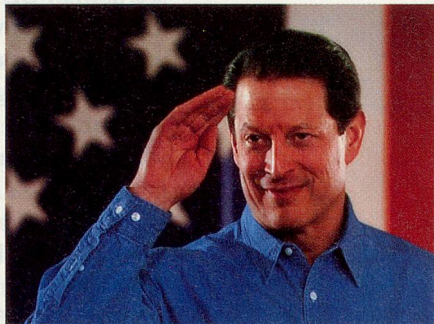
«Wir haben einen Mann unter uns, er heisst Georges McKinney und ist siebzig Jahre alt, er hat hohen Blutdruck und seine Frau hört schlecht. Ihr Einkommen beträgt 25 000 Dollar (43 000 Franken) im Jahr. Sie können sich keine rezeptpflichtigen Medikamente leisten.» Das konkrete Beispiel nannte vor laufenden Kameras der amerikanische Präsidentschaftskandidat Al Gore. Mehr als die Hälfte des Volkes schaute zu, als sich in Boston der Demokrat Al Gore und der Republikaner George W. Bush das erste Fernsehduell lieferten.

«Ich werde dafür kämpfen, dass alle Senioren beim Kauf rezeptpflichtiger Medikamente Hilfe finden», rief Gore aus. «Unter meinem Plan wird bedürftigen Leuten bei ihren Medikamenten ohne Verzug geholfen», gelobte Bush. Dass die medizinische Versorgung im amerikanischen Wahlkampf eine wichtige Rolle spielt, hat seinen Grund: Senioren gehen häufiger zur Urne als jüngere Altersgruppen, und ältere Menschen könnten die Präsidentschaftswahl entscheiden (gerade im umstrittenen Florida mit grosser älterer Wählerschaft).

Am Wahltag im November wird das amerikanische Wahlvolk aus etwa 37 Prozent überzeugten Republikanern und 37 Prozent eingeschworenen Demokraten bestehen. Gerungen wird also um die Sympathie des nicht parteigebundenen Viertels des Wahlvolkes. Der Kampf um die Präsidentschaft folgt noch immer den altmodischen Ritualen: Zuerst die Fähnchen- und Konfetti-Kongresse der Parteien im Sommer, dann die Fernsehduelle im Herbst, dazwischen die medienwirksamen Auftritte bei Automobilarbeitern, Bergwerkkumpels und in Kinderkrippen.

Das ganze Gemisch von Politik und Unterhaltung dient weniger der Information über Wahlkampfthemen als der Imagepflege bei den wichtigen Wählerschichten – dem Mittelstand, den Frauen und den älteren Menschen. Wenn Al Gore seine Frau vor laufenden Kameras fast vier Sekunden lang küsst, dann weiss er um die Wirkung. Genauso wie wenn Bush ausruft «Liebt eure Kinder, sagt ihnen, dass ihr sie liebt.»

Wer sind die beiden möglichen Präsidenten der Vereinigten Staaten? Der 53-jährige Albert Gore versprach seinem Vater am Totenbett, er wolle Präsident werden. Der Vizepräsident während zwei Amtszeiten gilt als glaubwürdiger Familienmensch, als anständiger und nachdenklicher Mann der Mitte. Bei seinem Auftritt wirkt er eher farblos und hölzern. Gore wird dennoch Charisma und politisches Gespür nachgesagt, und sein Gedächtnis muss aussergewöhnlich sein. Er ist ein gefürchteter politischer Debattierer.

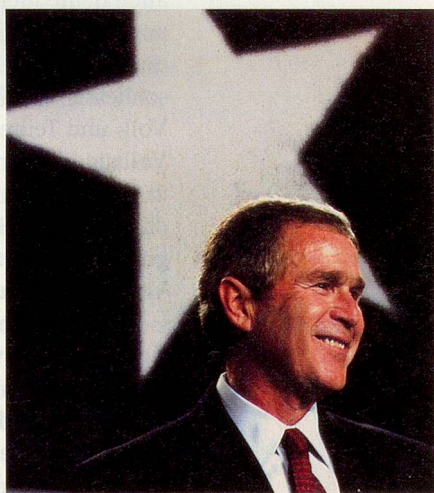


Vizepräsident Al Gore

KEYSTONE

Al Gore aus dem Südstaat Tennessee ist ein «New Democrat»: Zuerst muss die Wirtschaft laufen, dann können Forderungen an den Staat wie Gesundheitsvorsorge für jedes Kind oder Abgabe von Arznei auf Krankenschein erfüllt werden. Er betont die Steuerdisziplin und will sorgfältig haushalten. Statt Steuergeschenken will er die Staatsschuld abbauen. Menschenrechte und Umweltschutz sind ihm ein Anliegen. Wenn amerikanische Interessen auf dem Spiel stehen, würde er militärische Interventionen in Krisengebieten antreiben.

Der 55-jährige George W. Bush, Sohn des letzten republikanischen Präsidenten, ist seit fünf Jahren Gouverneur von Texas. Er gilt als eher konservativ und will «Ehre und Würde ins Weisse Haus zurückbringen». Seine schulischen Schwächen, sein Allgemeinwissen und seine Führungsgabe lassen Fragen aufkommen. Er sei zwar kein Genie, aber für das Präsidentenamt ausreichend gerüstet, sagt er selber.



Gouverneur George W. Bush

KEYSTONE

Seine politischen Ziele sind wenig bekannt. Er will Steuersenkungen vor allem für die Reichen und damit den Wahlkampf gewinnen. Wie seine Partei ist auch er betont staatsfeindlich. Er gibt sich gern als

Kumpel, der auf Mitmenschen eingeht. Dass er als Gouverneur viele Todesurteile unterschrieben hat, ficht ihn nicht an. Was er von der transatlantischen Partnerschaft hält, ist unklar.

Heisst der nächste amerikanische Präsident nun Albert Gore oder George W. Bush? Der längste wirtschaftliche Aufschwung in der Geschichte Amerikas und der globale Weltfrieden sprechen für Gore, der Wunsch nach einer moralischen Erneuerung nach den stürmischen Clinton-Jahren für Bush. Sollten gar jene 1,4 Millionen schwarzen Männer die Wahl entscheiden, die ohne Wahlrecht im Gefängnis sitzen und so Al Gore nicht wählen können?